



„Es ist unsere Pflicht, die Erinnerung weiterzugeben. Dafür müssen wir unsere Vergangenheit immer wieder neu erzählen.“

Sabine Peer, Dr. phil., Studium der Slawistik/Russisch an der Universität Wien, Autorin von „Südtiroler hinter Stalins Stacheldraht. Kriegsgefangenschaft in Russland 1943-1954“ und „Dienstmädel in Bella Italia. Südtirolerinnen erzählen“, beide im Athesia-Verlag erschienen

## Die Tragödie an der Ostfront

LITERATUR: Russische Kriegsgefangenschaft – Zeitzeugen aus Südtirol erzählen, wie es wirklich gewesen ist

Rund 3,5 Millionen deutsche Soldaten überfallen am 22. Juni 1941 die eben noch verbündete Sowjetunion. Der Russlandfeldzug wird knapp 4 Jahre später in einem Desaster enden.

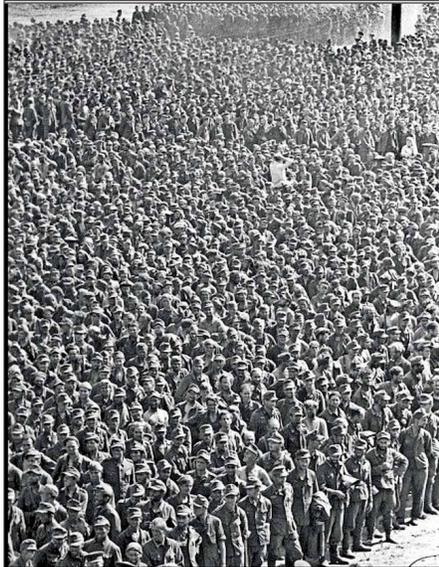
Die Sowjetunion wird rund 20 Millionen Menschenleben zu beklagen haben, ca. 3,5 Millionen deutsche Soldaten werden als Kriegsgefangene in den Lagern der Sowjetunion interniert. Unter ihnen 1900 Südtiroler.

„Wir hatten das Pech, genau in jene Zeit hineingeboren zu werden, wo man uns dazu verpflichtete, in den Krieg zu ziehen. Wir durften unseren Kopf hinhalten, mussten uns den Befehlen beugen. In der Gefangenschaft waren wir dann die Faschisten, der Feind, und hatten als Verlierer die Konsequenzen zu tragen.“

**Elmar Vicari**

Die Zeit der Gefangenschaft in Russland ist bis heute mit einer Aura des Schrecklichen umgeben und gehört zu den wenig erforschten Themen der Zeitgeschichte. Auch in Südtirol. „Ich selbst habe noch während meines Studiums in Wien eher zufällig davon erfahren, als mir Studenten des Instituts für Geschichte erzählen, sie würden an einer Arbeit zur russischen Kriegsgefangenschaft der Österreicher schreiben. Damit war mein Interesse geweckt und ich begann nach der Lage der Südtiroler zu forschen. Meine Ausbeute an brauchbarem Geschichtsmaterial war mehr als dürftig, weshalb ich mich selbst daran machte, die Zeit der Südtiroler in russischer Kriegsgefangenschaft zu rekonstruieren“, erklärt Sabine Peer, Autorin des Buches „Südtiroler hinter Stalins Stacheldraht. Kriegsgefangenschaft in Russland 1943-1954“, das 2000 erschienen ist und mittlerweile in der 3. überarbeiteten Auflage von Athesia herausgegeben wurde.

Für ihre Dokumentation hat sie damals 16 ehemalige Kriegsgefangene und weitere 16 Zeitzeugen in Südtirol und Russland befragt und ist zur Recherche nach Russland gereist: von St. Petersburg über Moskau bis hinunter nach Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad. „Auch wenn die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs für die Russen Ende der 1990er-Jahre immer noch mit sehr schmerzhaften Erinnerungen behaftet waren, so begeg-



Deutsche Soldaten geraten in russische Gefangenschaft

nete man mir durchwegs mit großer Unterstützung. Man gewährte mir Einsicht in die Archive, begleitete mich zu Gedenkstätten und zögerte auch nicht, mir von ihren eigenen Erfahrungen, die sie mit den deutschen Kriegsgefangenen gemacht hatten, zu erzählen“, so die Autorin.

So konnte sie detailliert und authentisch den Lageralltag rekonstruieren, beschreiben, wie die Männer die Gefangenschaft erlebt und – so Gott wollte – überlebt haben. Denn Berge von Leichen prägten gerade die ersten Jahre. Epidemien wüteten. Die Kälte und die harte Arbeit raiften Abertausende dahin. Der Hunger war ein alltäglicher Begleiter.

„Wir haben Hunger gelitten bis zum Heimfahren.“

**Andreas Sachsalsber**

Die Männer in den Lagern der Sowjetunion haben Unvorstellbares erlebt. Die ständige Unterernährung, das enorme Arbeitspensum, das zu bewältigen war, die nahezu pausenlose Konfrontation mit dem Tod, die zur inneren Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit führte, lassen an Wunder denken bei der Vorstellung, dass Menschen dergleichen Strapazen überhaupt überleben.

„Was mich aber sehr beeindruckt hat, war, wenn diese Männer, nach diesem ganzen Inferno von Krieg und Gefangenschaft, mir nicht von Hass erzählten, sondern von Menschlichkeit“, so Sabine Peer.

„Ich habe in den 10 Jahren Kriegsgefangenschaft gelernt, das Leben zu schätzen, und zu schätzen, dass der Nächste auch ein Mensch ist.“

**Erich Robatscher**

Südtiroler kämpften in den Reihen von Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg an allen Fronten mit. Hatten sie oder ihre Väter optiert, wurden sie als deutsche Staatsbürger „regulär“ zum deutschen Heer eingezogen. Oder ab 1944 als „Dableiber“ – wider geltendes Völkerrecht – dem deutschen Wehrdienst als italienische Staatsbürger einverleibt.

„Ich würde, obwohl mein Vater fürs Dableiben gestimmt hatte, zum Polizeiregiment nach Brixen überstellt. Wir haben den Eid auf Hitler verweigert und sind geschlossen an die Ostfront abkommandiert worden.“

**Franz Abart**

Von Anfang an wird dieser Krieg im Osten mit unerhör-

ter Härte geführt. Brutal und grausam wird nicht nur die militärische Unterwerfung der Sowjetunion angestrebt, sondern ihre gänzliche Vernichtung.

„Im Krieg herrschen eigene Gesetze. Im Frieden ist es kaum nachvollziehbar, wo sie recht und wo sie unrecht sind. Im Russlandfeldzug gab es Kommandos, die hatten die Aufgabe, Nahrungsmittel, Unterkünfte usw. für den Rest der Einheit zu besorgen. Wollte die einheimische Bevölkerung auf diese Forderungen nicht eingehen, so hat man natürlich auch nicht Mittel und Wege gescheut, diese Forderungen zu erzwingen.“

**Hans Pichler**

Die deutschen Soldaten befürchteten das Schlimmste von einer Gefangenschaft bei den Sowjets. Mitverantwortlich für die tiefgreifende Furcht war die bewusst geschürte Angst des deutschen Propagandaministeriums. Heute würde man von „Fake News“ sprechen. Denn mit Schreckensbildern der drohenden Vernichtung durch den „jüdischen Bolschewismus“ wollte man den Widerstandswillen unter den eigenen Soldaten stärken.

„Durch die Propaganda wurden die Propaganda über die Behandlung der deutschen Soldaten bei den Russen verbreitet. So hatten wir natürlich Angst vor einer Gefangennahme. Umbringer sollten wir uns, heißt das ein Befehl. Dass ich diesen Befehl nicht befolgt habe, verdanke ich einem Kameraden, der zu mir sagte: ‚Wir haben uns das Leben nicht selbst gegeben, und wir werden es uns auch nicht selbst nehmen.‘“

**Alois Obkircher**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, nach all dem Schmerz, der Entbehrung, der Grausamkeit, die der Krieg den Menschen gebracht hatte, und der daraus gezogenen Erkenntnis, dass es im Krieg keine Sieger, sondern ausnahmslos Verlierer gibt, war man überzeugt, dass es nie wieder Krieg in Europa geben darf. „Von den 16 ehemaligen Kriegsgefangenen, die mir ihre Lebenserinnerungen erzählt haben, lebt heute nur mehr einer (Peter Rabensteiner, \*1921 Völs, wohnhaft in Eppan). Er hat vor 2 Jahren seinen 100. Geburtstag gefeiert. Wer hält die Erinnerung wach, wenn es keine Zeitzeugen, die Krieg noch am eigenen Leib erfahren haben, mehr gibt? Wir leben aber erneut in kritischen Zeiten: Rassismus und menschenverachtende Ideologien

### ZEITZEUGEN



**ELMAR VICARI**, 1922-2004, Bozen: 1945-1954 in russischer Gefangenschaft. 1940 zur Waffen-SS eingezogen, kam er als Obergefreiter an die Ostfront.



**FRANZ ABART**, 1926-2018, Schleis: 1945-1950 in russischer Kriegsgefangenschaft. Als italienischer Staatsbürger wurde er eingezogen und an die Ostfront versetzt.



**ANDREAS SACHSALSBER**, 1927-2018, Schleis: 1945-1950 in russischer Gefangenschaft. Mit 17 Jahren zur Wehrmacht eingezogen und an die Ostfront versetzt.



**HANS PICHLER**, 1924-2016, Schenna: 1945-1950 in russischer Gefangenschaft. 1943 zum Panzerregiment eingezogen, wurde er als Gefreiter an der Ostfront eingesetzt.



**ERICH ROBATSCHER**, 1923-2007, Neumarkt: 1944-1954 in russischer Gefangenschaft. 1942 zur Wehrmacht eingezogen und an die Ostfront abkommandiert.



**ALOIS OBKIRCHER**, 1921-2002, Oberbozen: 1944-1954 in russischer Gefangenschaft. Er kämpfte als Gefreiter bei der Deutschen Wehrmacht an der Ostfront.



■ **Buchtipps:** Sabine Peer, „Südtiroler hinter Stalins Stacheldraht. Kriegsgefangenschaft in Russland 1943-1954“, Athesia Verlag 2018, 3. Auflage, 204 S. **Bestellen:** [www.athesiabuch.it](http://www.athesiabuch.it) 32 Zeitzeugen in Südtirol und Russland hat die Autorin interviewt und anhand dieser Aussagen und Recherchen in Russland (Moskau, St. Petersburg, Wolgograd) erstmals dieses dunkle Kapitel der Südtiroler Zeitgeschichte rekonstruiert.

sind am Erstarken, und das Unvorstellbare ist eingetreten: Wir haben Krieg in Europa. Dass es nicht erneut zu einem Weltbrand kommt, liegt in unseren Händen. Deshalb muss es unsere unbedingte Aufgabe sein, historisch ungleibare Verirrungen, wie Krieg und seine nicht wieder gutzumachenden Folgen, nicht

nur in den Köpfen unserer Zeitzeugen und deren Angehörigen erlebte Realität bleiben zu lassen, sondern sie auch jüngeren Generationen zugänglich zu machen. Dafür müssen wir unsere Erinnerungen weitergeben, unsere Vergangenheit immer wieder neu erzählen“, sagt Sabine Peer.

► **Siehe auch Seite 7**

## Sound und Text auf hoher See

KONZERT: Corinne Amrands „So ungefähr“ – Ein musikalisches Projekt der Schauspielerin und Regisseurin Eva Kuen

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

Denn am Ende ist vielleicht alles ein Anfang. Und vielleicht begegnet dir ein Wal auf offener See...

So lautet einer der Textauschnitte aus Eva Kuens neuem Musikprogramm „So ungefähr“, das in eineinhalb Stunden auf der Bühne des Theaters in der Altstadt Meran musikalisch und auch textlich durchaus überzeugte. Die freie Schauspielerin und Regisseurin Eva Kuen hat sich bereits im März 2020 mit ihren Instrumentalisten und Musikern Simon Gamper, gleich-

zeitig ein begnadeter Komponist, Philipp Schwarz (Piano und Gitarre) und dem Schlagzeuger Thomas Ebner zusammengesetzt und das Album „Käp'n Lost“ auf den Weg gebracht hat. Daraus stammen auch die meisten Songs, die Eva Kuen in ihrer jüngsten Tournee durch Südtirol vorträgt, mit Titeln wie „Walfreiheit“, „Statusmeldung Untertauchen“, „Käp'n Lost“, „Wildes Tier“, „Hubble Deep Fields“, „Raketen und Südwind“.

Ja, die einzelnen Songs kommen, kurz von der Interpretin und Textautorin eingeleitet und auf ihren Aktualitätsgrad hin ge-

testet, ganz überraschend daher; überraschend, weil die Inhalte, die Eva Kuen ihren einzelnen Songs zuordnet meist viel aggressiver Missstände und Probleme unserer Zeit ins Visier nehmen als die eigentliche Vertonung, die sich mit musikalisch schrägen oder experimentellen Klangformen eher zurückhält und der Harmonie ihr wichtigstes Element abschaufelt.

Da prallen Art-Rock, Indie und Art-Pop mit gelegentlichen Dark-Cabaret-Zulüssen auf die Texte von Eva Kuen, die stets bildhaft wirken, vor allem dann, wenn es darum geht, die Themen wirksam und auch ein we-



Eva Kuen und ihre Musikbegleiter präsentierten 6 neue Songs und mehr.

sig plakativ an die Frau und den Mann zu bringen: Da geht es um Gendergerechtigkeit ebenso wie um den Krieg, da geht es um Ökologie und Einsamkeit und um das Selbstverständnis der Frau in unserer Gesellschaft.

Eva Kuen und ihre 3 Musikbegleiter gefallen sich aber nie in der Opferrolle und einer Schmerzpose, aus der man nicht herauskommt, sondern versprühen Leidenschaft und Optimismus, Zukunftsvisionen und geben Lösungsmöglichkeiten für die vielen Probleme, die in ihrem Programm zum Zentrum ihres künstlerischen Projekts werden.

© Alle Rechte vorbehalten